

**Your Prof is your Preacher – Akademischer Gottesdienst
Christuskirche Wernigerode, 17.10.2022**

Predigt zum Thema: Kann man Gott beweisen?

Predigttext: Apostelgeschichte 17,16-34¹

16 Während Paulus in Athen [auf die beiden] wartete, war er im Innersten empört, weil die Stadt voll von Götzenbildern war. 17 Er redete in der Synagoge zu den Juden und zu denen, die sich zur jüdischen Gemeinde hielten, und er sprach jeden Tag mit den Leuten, die er auf dem Marktplatz antraf. 18 Darunter waren auch Philosophen der epikureischen und stoischen Richtung, die mit ihm diskutierten. Einige von ihnen meinten: »Was will dieser Schwätzer eigentlich?« Andere sagten: »Er scheint irgendwelche fremden Götter zu verkünden.« Paulus hatte ihnen nämlich die Gute Nachricht von Jesus und der Auferstehung verkündet. 19 Sie nahmen ihn mit sich zum Areopag und wollten Näheres erfahren. »Uns interessiert deine Lehre«, sagten sie. 20 »Manches klingt sehr fremdartig und wir würden gerne genauer wissen, was es damit auf sich hat.« 21 Denn die Athener und die Fremden in Athen kennen keinen besseren Zeitvertreib, als stets das Allerneueste in Erfahrung zu bringen und es weiterzuerzählen.

22 Paulus trat in die Mitte des Areopags und sagte: »Ihr Männer von Athen! Ich sehe, dass es euch mit der Religion sehr ernst ist. 23 Ich bin durch eure Stadt gegangen und habe mir eure heiligen Stätten angesehen. Dabei habe ich auch einen Altar entdeckt mit der Inschrift: ›Für einen unbekanntem Gott‹. Was ihr da verehrt, ohne es zu kennen, das mache ich euch bekannt. 24 Es ist der Gott, der die Welt geschaffen hat und alles, was darin lebt. Als Herr über Himmel und Erde wohnt er nicht in Tempeln, die ihm die Menschen gebaut haben. 25 Er ist auch nicht darauf angewiesen, von den Menschen versorgt zu werden; denn er selbst gibt ihnen das Leben und alles, was sie zum Leben brauchen. 26 Er hat aus einem einzigen Menschen die ganze Menschheit hervorgehen lassen, damit sie die Erde bewohnt. Für jedes Volk hat er im Voraus bestimmt, wie lange es bestehen und in welchen Grenzen es leben soll. 27 Und er hat gewollt, dass die Menschen ihn suchen, damit sie ihn vielleicht ertasten und finden könnten. Denn er ist ja jedem von uns ganz nahe. 28 Durch ihn leben wir doch, regen wir uns, sind wir! Oder wie es einige eurer Dichter ausgedrückt haben: ›Wir sind sogar von seiner Art.‹ 29 Wenn wir Menschen aber von Gottes Art sind, dann dürfen wir nicht meinen, die Gottheit gleiche den Bildern aus Gold, Silber und Stein, die von Menschen mit ihrer Erfindungskraft und Kunstfertigkeit geschaffen wurden! 30 Nun, Gott ist bereit, mit Nachsicht über das hinwegzusehen, was ihr bisher aus reiner Unwissenheit getan habt. Jetzt aber fordert er alle Menschen überall auf, umzudenken und einen neuen Anfang zu machen. 31 Denn er hat einen Tag festgesetzt, an dem er über die ganze Menschheit ein gerechtes Gericht halten will, und zwar durch den Mann, den er dazu bestimmt hat. Ihn hat er vor aller Welt dadurch ausgewiesen, dass er ihn vom Tod auferweckt hat.«

32 Als sie Paulus von der Auferstehung reden hörten, lachten ihn einige aus; andere sagten: »Darüber musst du uns ein andermal mehr erzählen.« 33 Als Paulus darauf die Versammlung verließ, 34 schlossen sich ihm ein paar Männer an und kamen zum Glauben, darunter Dionysius, der dem Areopag angehörte, außerdem eine Frau namens Damaris.

1 Gute Nachricht Bibel. Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart, 2000.

Liebe akademische Gemeinde hier in der Christuskirche Wernigerode

Kann man Gott beweisen? Das ist das Thema meiner Predigt, im Übrigen die erste Predigt in meinem Leben überhaupt. Wie bereits gesagt, bin ich Professor für Informatik im Bereich Wissensbasierte Systeme und KI (Künstliche Intelligenz). Dabei beschäftige ich mich in Forschung und Lehre unter anderem mit der Automatisierung des logischen Denkens und Schlussfolgerns, unter anderem in meiner Lehrveranstaltung Logik und Mengenlehre. Vielleicht ist ja auch jemand aus der Lehrveranstaltung da?

Kann man Gott beweisen? Worum soll es in meiner Predigt gehen? – Gibt es wirklich zwingende Beweise, dass man unbedingt an Gott glauben muss? Welche Versuche hat es überhaupt gegeben, Gott zu beweisen? Welche Eigenschaften hat Gott? Und: Was würde daraus folgen, wenn man beweisen kann, dass es Gott gibt? Hätte das überhaupt eine Konsequenz für mich und mein Leben? Löst Gott meine Probleme oder die der ganzen Welt? – Fragen über Fragen. Über einige davon möchte ich nun sprechen. Meine Predigt ist in drei Teile gegliedert:

1. Kann man Gott beweisen ... mittels Logik?
Hier möchte ich einige sogenannte ontologische Gottesbeweise betrachten, die also die Existenz Gottes beweisen sollen. Aber keine Angst: Im Unterschied zu den meisten meiner Vorlesungen bringe ich heute Abend keine Formeln.
2. Kann man Gott beweisen ... mittels Philosophie?
Hier möchte ich auf den Predigttext aus der Apostelgeschichte eingehen, den wir gehört haben: Der Apostel Paulus versucht durch philosophische Argumente die Griechen auf dem Areopag in Athen zu überzeugen – offenbar jedoch mit unterschiedlichem Erfolg.
3. Kann man Gott beweisen ... durch das Leben?
Hier möchte ich darauf eingehen, dass, wenn es Gott gibt, das mit meinem Leben zu tun hat. Das Wort Leben spielt im Übrigen auch eine zentrale Rolle in der Rede von Paulus und kommt gleich fünfmal darin vor.

1. Kann man Gott beweisen ... mittels Logik?²

Die Antwort, die ich auf diese Frage geben möchte, ist: Im Prinzip Ja, aber wenn man nicht aufpasst, ergeben sich logische Widersprüche, zum Beispiel das Allmachtsparadoxon. Das geht ungefähr so: *Gott ist allmächtig. Kann Gott dann einen so schweren Stein erschaffen, dass er ihn selbst nicht hochheben kann? Ist er dann nicht mehr allmächtig?* Darüber haben sich seit dem Mittelalter Theologen und Philosophen auf vielfältige Weise den Kopf zerbrochen. Einige Philosophen, wie Thomas von Aquin (1225-1274), behaupten, dass ein Wesen nichts logisch Unmögliches vollbringen können muss, um allmächtig zu sein, und versuchen so den Widerspruch zu vermeiden. Die Frage ist außerdem, ob Allmacht nicht ohnehin über der Logik steht, sodass Gottes Existenz und seiner Allmacht auch Widersprüche nichts anhaben können. Aber einen Beweis dafür, dass es Gott gibt, bietet das Allmachtsparadoxon nicht, es zeigt meines Erachtens eigentlich nur, dass man mit dem Begriff *allmächtig* vorsichtig umgehen muss.

Einen ersten logischen (ontologischen) Gottesbeweis lieferte der Theologe und Philosoph Anselm von Canterbury (1033-1109) zu Beginn des letzten Jahrtausends. Er definiert Gott als ein Wesen, worüber hinaus nichts Größeres gedacht werden kann. Nun folgt ein indirekter Beweisgang: Angenommen, es gibt so ein Wesen nicht, dann kann man sich dennoch etwas

2 Manon Bischoff: Lässt sich Gott mathematisch beweisen? Spektrum der Wissenschaft, 02.09.2022.

Größeres vorstellen: nämlich ein Wesen, worüber hinaus nichts Größeres gedacht werden kann *und* das zudem auch noch existiert, denn die Eigenschaft zu existieren macht es noch größer. Das ist aber in sich widersprüchlich: Nichts kann größer sein als das Größte, was man sich vorstellen kann. Demnach muss die Annahme (Gott existiert nicht) falsch sein. Die Existenz Gottes ist so (indirekt) bewiesen. In dieser Art haben auch Jahrhunderte danach bekannte Mathematiker wie René Descartes (1596-1650) und Gottfried Wilhelm Leibniz (1646-1716) Gottesbeweise formuliert und versucht den Gedankengang immer weiter zu verfeinern.

Richtig formale Beweise im Sinne der modernen Mathematik mit ihrer Formelsprache waren das aber nicht. Damit hat sich erst der Mathematiker und Logiker Kurt Gödel (1906-1978) im 20. Jahrhundert beschäftigt. Er stellte insgesamt zwölf Aussagen auf, die grundsätzlich gelten (Axiome) oder mit Mitteln der Logik daraus abgeleitet werden können (Theoreme). Dabei verwendet er fortgeschrittene Mittel der Logik, mit denen nicht nur einfache Aussagen über Individuen (Wesen) und Objekte formuliert werden können wie *Der Professor* (ein Individuum) *steht auf der Kanzel* (einem Objekt). Das sind zum einen die Logik höherer Stufe, in der nicht nur über Objekte, sondern auch über Eigenschaften von Objekten etwas ausgesagt werden kann, und zum anderen sogenannte Modalitäten, mit denen ausgedrückt werden kann, dass etwas *möglicherweise* oder *notwendigerweise* gilt. Ein Beispiel dazu aus Gödels Beweis ist der folgende Satz: *Wenn eine Eigenschaft positiv ist, dann ist es möglich, dass es auch Objekte gibt, die diese positive Eigenschaft haben.* Das ist der erste Satz, der von Gödel aus zwei plausiblen Annahmen (Axiomen) abgeleitet und bewiesen wird: *1. Wenn eine Eigenschaft positiv ist und diese Eigenschaft notwendigerweise eine weitere Eigenschaft impliziert, dann ist auch die letztere Eigenschaft positiv. 2. Wenn das Gegenteil einer Eigenschaft positiv ist, dann kann die Eigenschaft selbst nicht positiv sein.*

Ich will hier nicht den ganzen Beweis vortragen, nur soviel: Gödel arbeitet im Wesentlichen mit drei Begriffen: *positiv*, *göttlich* und *existent*. Zum Begriff *positiv* habe ich ja schon ein wenig gesagt. Der Begriff *göttlich* wird als positiv definiert, und göttlich ist ein Wesen, wenn es alle positiven Eigenschaften besitzt. Daraus kann bereits die *Möglichkeit*, dass es Gott gibt, hergeleitet werden. Das heißt aber natürlich noch nicht, dass Gott unbedingt, also *notwendigerweise* existieren muss. Hier kommt nun das nächste Theorem von Gödel ins Spiel: *Wenn ein Wesen göttlich ist, dann ist Göttlichkeit dessen essenzielle Eigenschaft.* Das leuchtet ein, denn wenn etwas göttlich ist, besitzt es alle positiven Merkmale – und damit sind die Eigenschaften des Wesens festgelegt. Ähnlich zu den früheren, mittelalterlichen Beweisen wird dann noch festgelegt: *Existenz ist eine positive Eigenschaft.* Daraus kann man schließlich folgern, dass Gott existiert, denn er besitzt jede positive Eigenschaft und Existenz ist positiv.

Diesen Beweisgang kann man interessanterweise auch automatisiert mit Hilfe von Computern nachvollziehen. Dies hat mein Kollege Christoph Benz Müller, seit diesem Jahr (2022) KI-Professur an der Uni Bamberg, mithilfe eines automatischen Theorembeweislers nachvollzogen, Schritt für Schritt und Formel für Formel.³ Damit kann man aber auch zeigen, dass es bei Gödels Formulierung nicht ausgeschlossen ist, dass es mehr als einen Gott gibt. Der Gott der Christen ist aber ja bekanntlich nur einer, wenn auch in dreierlei Gestalt – was auch schon wieder logisch nicht so einfach nachzuvollziehen ist.

Meiner Meinung nach zeigt solch ein Gottesbeweis jedoch nur, dass ich mir Gott in Gedanken klar und widerspruchsfrei vorstellen kann. Das ist sicherlich gut so. Und klar und logisch zu denken, ist ja durchaus auch ein Ziel, was wir unseren Studierenden an der Hochschule

³ Christoph Benz Müller, Bruno Woltzenlogel Paleo: Automating Gödel's Ontological Proof of God's Existence with Higher-order Automated Theorem Provers. Proceedings of ECAI 2014: 93-98.

beibringen wollen. Für das wissenschaftliche Arbeiten ist das jedenfalls ganz wichtig. Darüber, wie Gott genau ist, sagt ein ontologischer Gottesbeweis nicht wirklich etwas aus. Gott bleibt dabei völlig abstrakt.

Ist dann also Gott nach solch einem Gottesbeweis nur das abstrakte Produkt meiner Gedanken? Passend dazu sagt Paulus in seiner Rede in Athen: *Wir dürfen nicht meinen, die Gottheit gleiche den Bildern aus Gold, Silber und Stein, die von Menschen mit ihrer Erfindungskraft und Kunstfertigkeit geschaffen wurden.* Gott ist nach Meinung Paulus‘ also kein Produkt und nicht so, wie ich ihn mir ein- und nachbilde. Dies geschieht heutzutage sicherlich eher nicht mehr durch sichtbare Götterbilder, sondern durch Gedankengebäude, zum Beispiel Gottesbeweise, die aber eben auch nur Produkte unserer Erfindungskraft sind. Paulus denkt also, dass Gott anders ist, mehr als ein Produkt meiner Gedanken, was ich mir ausgedacht habe. Wie aber überzeugt er seine Zuhörerinnen und Zuhörer von Gott oder versucht dies zumindest?

2. Kann man Gott beweisen ... mittels Philosophie?

Zunächst einmal können wir feststellen, dass Paulus sich genau umschaute, wo er gelandet ist. Er wartet in Athen auf seine Freunde und Kollegen Silas und Timotheus und empört sich, weil die Stadt voll von Götterbildern war. Wir lesen: *Er redete in der Synagoge [...] zu denen, die sich zur jüdischen Gemeinde hielten, und er sprach jeden Tag mit den Leuten, die er auf dem Marktplatz antraf.* Das ist, denke ich, immer wichtig: Wenn man etwas will von anderen, sie von einer guten Sache überzeugen will, ist es erst einmal wichtig zuzuhören und miteinander zu reden. Er wendet sich an die damalige Elite der Griechen, die *Philosophen der epikureischen und stoischen Richtung*, die Wissenschaftler von damals und versucht in einen Diskurs mit ihnen zu treten. Griechenland war ja damals so etwas wie das Zentrum der Wissenschaft und führend in vielen Dingen. Und auch heute ist uns die Wissenschaft ja wichtig, z.B. bei der Beurteilung der Corona-Pandemie oder des Klimawandels. Laut aktuellem Wissenschaftsbarometer hatten im Jahr 2021 rund 61 Prozent der in der Studie Befragten voll und ganz bzw. eher Vertrauen in Wissenschaft und Forschung.⁴ Und an unserer Hochschule Harz ist der Anteil wahrscheinlich sogar noch größer, so hoffe ich zumindest.

Jedenfalls knüpft Paulus an das Wissen und den Glauben der Griechen an. Die meisten Griechen glaubten, dass göttliche Wesen existieren, und zwar nicht nur ein einziger Gott, sondern viele und sogar noch mehr. Denn Paulus entdeckt den Altar mit der Inschrift: *Für einen unbekanntem Gott.* Und jetzt versucht er, seine Zuhörerinnen und Zuhörer durch gute Argumente zu überzeugen: Gott ist eben nicht wie die anderen Götter eine Skulptur aus Stein, die, weil von Menschenhand gemacht, nichts bewirken können, sondern der unbekanntem Gott ist unsichtbar und *nicht darauf angewiesen, von den Menschen versorgt zu werden. Gott hat die Welt geschaffen und alles, was darin lebt. Er fordert alle Menschen überall auf, umzudenken und einen neuen Anfang zu machen. Gott will über die ganze Menschheit ein gerechtes Gericht halten durch den Mann, den Gott vom Tod auferweckt hat.* Damit meint Paulus natürlich Jesus Christus, auch wenn der Name nicht explizit genannt ist. Das ist kurz zusammengefasst die Argumentation von Paulus, mit der er von Gott zu überzeugen sucht. Wie wir gehört haben, spätestens als er von der Auferstehung redet, schalten aber einige, die zuhören, ab und lachen ihn aus. Andere sagen, vielleicht nur aus Höflichkeit: *Darüber musst du uns ein andermal mehr erzählen.* und beenden die Diskussion. Ich denke, viele von uns werden heute wohl auch nicht viel anders reagieren.

4 Umfrage zum Vertrauen in Wissenschaft und Forschung in Deutschland 2021. Statista, 24.01.2022.

Vielleicht hätte Paulus in dem Zusammenhang seine Zuhörerinnen und Zuhörer mit dem berühmten Argument des Mathematikers und Physikers Blaise Pascal (1623-1662), nach dem übrigens die Pascalschen Dreieckszahlen und die Luftdruckeinheit Pascal benannt sind, für den Glauben an Gott überzeugen können. Das ist die sogenannte *Pascalsche Wette* und die geht so: Der Mensch ist zwar nicht in der Lage, die Existenz Gottes oder die Auferstehung zu beweisen, aber alles hat eine Wahrscheinlichkeit größer null. Jeder Mensch kann sich dafür oder dagegen entscheiden, an Gott zu glauben. Somit können wir nun mehrere Fälle unterscheiden: 1. Fall: Gott existiert nicht; dann verliert oder gewinnt man nichts, wenn man an Gott glaubt. 2. Fall: Wenn Gott existiert, sollte man an Gott glauben, weil man nur dann durch den Gewinn des ewigen Lebens belohnt wird. Der erwartete Gewinn ist also am größten, sogar prinzipiell unendlich groß (Stichwort: *ewiges Leben*), wenn man an Gott glaubt. Deshalb schlussfolgert Blaise Pascal: *Wenn du gewinnst, gewinnst du alles, wenn du verlierst, verlierst du nichts. Glaube also, wenn du kannst.*⁵ Die Pascalsche Wette ist in jedem Fall ein interessantes Gedankenexperiment. Ob uns heute diese Argumentation überzeugt oder Paulus' Zuhörerinnen und Zuhörer damals überzeugt hätte, kann jede und jeder gerne selber überlegen.

Obwohl Paulus in seiner Argumentation wie gesagt anknüpft an die damalige Philosophie und Wissenschaft, fanden nach seiner Rede nur *ein paar* Menschen zum Glauben an Gott, wird berichtet, darunter ein Mann namens Dionysius und eine Frau namens Damaris. Dass Letztere überhaupt erwähnt wird, ist im Übrigen interessant, denn Frauen hatten eigentlich keinen direkten Zugang zum Areopag, dem griechischen Gerichtshof und Ratsplatz, höchstens als Begleitperson. So richtig überzeugend war Paulus' Rede jedenfalls also nicht und die Frage ist vielleicht auch: Wieso war Paulus selbst eigentlich von der Existenz Gottes überzeugt, und zwar so sehr, dass er überall in der damals bekannten Welt herumreiste und von seinem Glauben an Gott erzählte?

3. Kann man Gott beweisen ... durch das Leben?

Ich bin der Meinung: Dass Paulus an Gott glaubt, hängt in erster Linie von dem ab, was er in seinem Leben *erlebt* hat. Paulus war zwar (griechisch) gebildeter Jude und gesetzestreuer jüdischer Gelehrter, aber dass er zum christlichen Glauben fand, lag an seiner sprichwörtlichen Wandlung vom Saulus zum Paulus und nicht so sehr an seiner religiösen Bildung. Zunächst verfolgt er bekanntlich die ersten Christen, sogar mit Waffengewalt, bis er nach einer Lichterscheinung in Damaskus in einer Vision Jesus Christus sieht. Er ist anschließend für eine Weile blind und bekehrt sich zum christlichen Glauben. Er ändert sein Leben völlig und bereiste die damals bekannte Welt, um von Gott zu predigen.

Die meisten von uns, auch die, die an Gott glauben, haben wahrscheinlich nicht so etwas Dramatisches wie Paulus erlebt. Doch bei denjenigen, die an Gott glauben, werden wahrscheinlich die wenigsten durch irgendwelche schönen Worte oder Gottesbeweise, die sie mal gehört haben, zum Glauben an Gott gekommen sein, sondern eben durch das Leben, durch besondere Erlebnisse. Klar logisch denken zu können, auf dem Boden der Tatsachen und der Wissenschaft zu stehen und neugierig, offen auch für Neues zu sein, ist selbstverständlich trotzdem absolut richtig und wichtig. Das wird im Predigttext von den Athenern ja auch berichtet: *»Uns interessiert deine Lehre«, sagten sie. »Manches klingt sehr fremdartig und wir würden gerne genauer wissen, was es damit auf sich hat.« Denn die Athener und die Fremden in Athen kennen keinen besseren Zeitvertreib, als stets das Allerneueste in Erfahrung zu bringen und es weiterzuerzählen.*

5 Blaise Pascal: Gedanken über die Religion und einige andere Gegenstände, 1710.

Aber es geht eben um mehr als nur zu diskutieren und Wissen anzusammeln. Und das ist, denke ich, in praktisch allen Bereichen des Lebens so: Zum Beispiel vom Klimawandel zu wissen reicht nicht, sondern es geht auch darum, dass ich persönlich etwas dagegen tue. Auch Paulus ging es letztendlich um das Leben und nicht nur um schöne Gedanken über Gott. Wie eingangs erwähnt taucht das Wort *Leben* fünfmal in Paulus' Rede auf, die ja in der Aussage gipfelt: *Wir sind von Gottes Art. Durch ihn leben wir doch, regen wir uns, sind wir.* Martin Luther übersetzte Letzteres noch markiger: *In ihm leben, weben und sind wir.* Es geht also um weit mehr, als nur einen Beweis der Existenz Gottes zur Kenntnis zu nehmen und ansonsten in seiner Komfortzone zu bleiben, sondern es geht um unser Leben und Handeln, *umzudenken und einen neuen Anfang zu machen.*

Der Glaube an Gott spielt in Paulus' Leben jedenfalls eine sehr große Rolle. Und er hält trotz vieler Probleme in seinem eigenen Leben daran fest: Er wird selber als Christ verfolgt, erleidet Schiffbruch, hat wahrscheinlich auch ernsthafte gesundheitliche Probleme, den sprichwörtlichen Pfahl im Fleisch, und sitzt lange Zeit im Gefängnis. Auch die Christen heutzutage halten am Glauben an Gott fest trotz vieler Krisen – im persönlichen Bereich oder in der Welt insgesamt: Corona-Pandemie, Klimawandel, Ukraine-Krieg, um nur einige Stichworte zu nennen. Paulus und seine Prediger-Kollegen gründen jedenfalls munter christliche Gemeinden, wo Gemeinschaft erlebbar ist. Auch die Diakonie kommt dabei nicht zu kurz, das heißt das Kümmern um Kranke, Bedürftige und um soziale und andere Probleme. Als Christ halte auch ich diesen Aspekt der Gemeinschaft und des gemeinschaftlichen Lebens und Erlebens für besonders wichtig. Und ein Stück weit trifft das auch auf die Christliche-Hochschulbeirat-Gruppe an der Hochschule Harz zu, die ja Veranstalter dieses heutigen Akademischen Gottesdienstes ist.

Zum Schluss möchte ich noch einen weiteren Gottesbeweis versuchen, nämlich mit Hilfe aktueller KI-Methoden. Als KI-Forscher habe ich mich viele Jahre tatsächlich mit Themen des automatischen Beweisens beschäftigt, wenn auch nie direkt mit Gottesbeweisen. Die heutige KI wird aber dominiert vom Gebiet des maschinellen Lernens; die meisten Suchmaschinen wie Google und Chatbots basieren auf dieser Technologie. So hat beispielsweise das Unternehmen OpenAI ein riesiges neuronales Netz zum Verstehen natürlicher Sprache entwickelt namens GPT-3 (Generative Pre-trained Transformer),⁶ das quasi mit dem kompletten Wissen aus dem Internet gefüttert wurde. Das System besteht aus 175 Milliarden Parametern (Recheneinheiten); das entspricht in etwa der Anzahl der Neuronen im menschlichen Gehirn. OpenAI bietet nun einen Playground an, also eine Spielwiese, wo man dem KI-System Fragen vorlegen kann. Das habe ich kürzlich getan, und auf meine Frage *Existiert Gott?* kam die folgende Antwort: *Gott ist ein Konzept, das von vielen Menschen unterschiedlich interpretiert wird. Es gibt keine eindeutige Antwort auf die Frage, ob Gott existiert oder nicht.* Gar nicht so dumm geantwortet, würde ich mal sagen. Dann habe ich weiter gefragt: *Soll ich an Gott glauben?* Antwort von GPT-3: *Das kannst nur du entscheiden.* Dem kann und möchte ich an dieser Stelle nichts mehr hinzufügen. So sei es. Das heißt auf Hebräisch: Amen.

6 Open AI Playground: <https://beta.openai.com/playground>, aufgerufen am 06.09.2022.